

Energie Dialog Schweiz 2007: Zentrale Fragen, erste Antworten und Differenzen

Erste Etappe auf dem Weg zu einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Energiepolitik

Mit dem Ziel einer langfristigen und umfassenden Energiestrategie für die Schweiz vor Augen, wurden im ersten Jahr des Energie Dialog Schweiz Ideen für eine nachhaltige und wettbewerbsorientierte Energiepolitik entwickelt. Drei zentrale Fragestellungen bildeten den Ausgangspunkt der verschiedenen Expertenmeetings und Dialogplattformen im ersten Jahr des Energie Dialog Schweiz: Wie sieht ein realistisches Langfrist-Energieszenario für die Schweiz aus? Welches sind die Zielvorstellungen für eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Energiepolitik? Welche Möglichkeiten bestehen zur Steigerung der Energieeffizienz bei gleichzeitiger Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz? Die Ergebnisse spiegeln einerseits die grosse Meinungsvielfalt in Energiefragen wider, andererseits ist auch erkennbar, in welchen Bereichen Potenzial für eine Konsenslösung besteht. Deutlich wurde: Gewisse Fragestellungen sind so komplex, dass sie weiter konkretisiert und vertieft werden müssen.

Energieszenarien: Annahmen unterschiedlich, Trends übereinstimmend

Basis für die Diskussionen des Energie Dialog bildeten die Energieszenarien des BFE, der Axpo, des PSI sowie von den Umweltverbänden. Die Szenarienbildung wurde zwar hinsichtlich verschiedener Annahmen kritisiert, beispielsweise hinsichtlich des als zu tief angenommenen Ölpreises von 30US\$ pro Barrel, des angenommenen Bevölkerungsrückgangs, der Entwicklung des Primärenergieverbrauchs oder der fehlenden Internalisierung der CO₂-Kosten. Ein Grossteil der Teilnehmenden teilt aber die Ansicht, dass zwischen 2000 und 2020 eine Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs in der Grössenordnung von etwa 7% realistisch ist¹. Gleichzeitig sind sich auch alle einig, dass der Stromverbrauch ohne Gegenmassnahmen voraussichtlich zunehmen wird, denn eine Reduktion des Primärenergieverbrauchs kann oft nur durch eine Steigerung des Elektrizitätseinsatzes erreicht werden. Unbestritten ist auch, dass die hohe Versorgungssicherheit eine zentrale Voraussetzung für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts Schweiz darstellt, heute und in Zukunft. Dazu wird von den Teilnehmern ein rascher und umfassender Umbau unseres Energiesystems als notwendig erachtet. Für den langen Zeithorizont bis zum Jahr 2050 bleiben viele Fragen offen: Wie wird sich der Energiepreis entwickeln? Welchen Anteil am Strommix werden die neuen erneuerbaren Energien haben? Welche Rolle spielt die Kernenergie?

¹ Diese Zahl entspricht dem Mittelwert zwischen Szenario II und III der Energieperspektiven des BFE.

Unabhängig von der Antwort auf diese Fragen teilen die Teilnehmer die Ansicht, dass eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Energiepolitik für die Schweiz auf verschiedene Standbeine aufbaut.

Die Standbeine einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Energiepolitik

Wettbewerbsfähigkeit, Klima- und Umweltschutz sowie Versorgungssicherheit lauten die drei Standbeine einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Energiepolitik. Sie bilden die gemeinsame Basis zur Sicherung der Lebensqualität. Die Teilnehmer stehen grundsätzlich hinter diesem Zielsystem, möchten es aber um eine ethische oder soziale Dimension ergänzt wissen. Es zeigt sich zudem: Die einzelnen Standbeine werden von den Teilnehmenden sehr unterschiedlich priorisiert. Zudem werden auch die sich aus dem Zusammenwirken der Bereiche entstehenden Zielkonflikte unterschiedlich beurteilt.

Kurzfristig könne eine forcierte Klimapolitik mit dem Ziel des Klimaschutzes zu volkswirtschaftlichen Zusatzkosten und damit Einbussen beim Wohlstand führen, ist eine der vertretenen Positionen. Erst längerfristig könnte eine innovationsfördernde Klimapolitik zur Vermeidung von Kosten von Klimaschäden und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit führen. Ein anderer Standpunkt besagt, dass eine forcierte Klimapolitik schon kurzfristig positive Auswirkungen auf die Volkswirtschaft haben kann.

Im Bereich der Versorgungssicherheit haben die Teilnehmer nicht nur hinsichtlich der Begriffsdefinition unterschiedliche Ansichten, sondern auch darüber, welche kurz- oder langfristigen Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit die Gewährleistung der Versorgungssicherheit hat.

Auch bezüglich Förderinstrumente und –massnahmen zur Entschärfung von Zielkonflikten sind die Meinungen geteilt, sie reichen von Sensibilisierungsmassnahmen bis zur Einführung gesetzlicher Normen zur Reduktion des Energieverbrauchs.

Eine Energiezukunft ohne eine Steigerung der Energieeffizienz scheint jedoch für alle Teilnehmer undenkbar. Der folgende Abschnitt zeigt die Diskussion um Potenziale und die volkswirtschaftlichen Wirkungen deren Ausschöpfung.

Wo kann die Energieeffizienz gesteigert werden?

Die Trialog-Teilnehmer sind sich einig, worin die grössten Potenziale zur unmittelbaren und markanten Steigerung der Energieeffizienz liegen: Im Gebäudebereich, in der Mobilität und bei energieintensiven industriellen Prozessen. Aber welche Massnahmen versprechen den grössten Erfolg? Einzig im Gebäudebereich gibt es eine gewisse Übereinstimmung der Meinungen: Standards wie Minergie als Vorgaben für Gebäudesanierungen und Neubauten werden von einer Mehrheit akzeptiert. Breite Zustimmung finden auch

Überlegungen zur Aus- und Weiterbildung von Architekten, Planern und Installateuren: Nur wenn sie den neuesten Stand der Technik kennen, werden sie ihn auch einsetzen. Energieintensiven Betrieben wird attestiert, ihre Potenziale zur Steigerung der Energieeffizienz erkannt zu haben und grösstenteils zu nutzen, weil Energie einen hohen Anteil an den Erzeugungskosten darstellt.

Im Bereich Mobilität gehen die Haltungen weit auseinander. Im Zentrum steht hier die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragen wie der Einschränkung der persönlichen Freiheit oder der Verteilungsgerechtigkeit.

Die Steigerung der Energieeffizienz bedingt die Bereitschaft von Privatpersonen und der Wirtschaft, in neue, oft kostspielige Technologien zu investieren. Der finanzielle Nutzen solcher Investitionen ist oft erst sehr langfristig spürbar. Die Mehrheit der Teilnehmenden teilt die Ansicht, dass auf Grund der kurzfristig hohen Kosten nur zaghafte oder gar nicht investiert wird. Ist dies nicht die Stunde der Energiepolitik, die im demokratischen Meinungsbildungsprozess den optimalen Mix aus Massnahmen definieren sollte?

Energie- und klimapolitische Instrumente

Einen energie- oder klimapolitischen Alleingang der Schweiz erachten alle Teilnehmer als Sackgasse. Welche Instrumente geeignet sind, um die – allerdings noch zu wenig klar definierten – Ziele der schweizerischen Energie- und Klimapolitik zu erreichen, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Lenkungsabgaben werden hinsichtlich einer fairen Rückerstattung oder Teilzweckbindung hinterfragt, steuerliche Massnahmen fiskal- und Subventionen finanzpolitisch kontrovers beurteilt. Nebst den breit anerkannten Massnahmen im Gebäudebereich finden einzig Massnahmen zur Sensibilisierung, Überzeugung, Aus- und Weiterbildung breite Akzeptanz unter den Teilnehmern. Die im Rahmen einer Klimapolitik relevanten Emissionszertifikate wurden nur am Rand diskutiert. Unbestritten ist die Beurteilung, dass die globale Klimaänderung auch für die Schweiz eine ernsthafte Bedrohung darstellt. Es bestand breiter Konsens, dass die Steigerung der Energieeffizienz einen wichtigen Beitrag zu den klimapolitischen Zielen leistet, aber zur Zielerreichung nicht ausreicht.

Wirken Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz innovationsfördernd?

Diskutiert wurde diese Frage auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse. In einer aktuellen Studie wurden die Auswirkungen von Energieeffizienz auf Innovation und Beschäftigung untersucht. Die Studie kommt zum Schluss, dass es nur wenige empirische Grundlagen zu einem positiven Zusammenhang zwischen diesen beiden Grössen gibt. Zwar hat beispielsweise das Programm Energie 2000 jährlich 2'500 bis 3'000 Stellen vornehmlich im Baubereich geschaffen – bei einer Gesamtzahl von 3 Millionen Beschäftigten aber eine sehr kleine Zahl. Einen positiven Effekt konnte eine weitere Studie aufzeigen: Die Schweizer Industrie hat im weltweiten Vergleich überdurchschnittlich viele Produkte zur effizienten Energieanwendung

patentieren lassen und exportiert diese auch überdurchschnittlich stark. Je nach Entwicklung der Rahmenbedingungen (Energiepreisentwicklung, Klimapolitik, politische Entscheide zur Energieeffizienz) könnten sich die schweizerischen Exporte verdoppeln bis verdreifachen. Die Teilnehmer sind sich einig: Viele Fragen zur Wirkungskette Energieeffizienzsteigerung-Innovation-Wettbewerbsfähigkeit sind in diesem jungen Forschungsfeld noch offen, weil sehr viele Faktoren – beispielsweise auf der Ebene der Einstellungen, der Informationsverarbeitung und des Handelns von Individuen – mitspielen und deren Zusammenwirken oft noch unklar ist. Es ist offenkundig, dass weiterer Forschungsbedarf besteht.

Aus Sicht aller Teilnehmer ist die Notwendigkeit für eine Steigerung der Energieeffizienz trotz teilweise gravierender Meinungsunterschiede auf der Massnahmenebene gut begründet: Es gibt Hinweise auf positive Effekte einer Energieeffizienz-Steigerung auf die Wettbewerbsfähigkeit, die Versorgungssicherheit und den Klimaschutz.

Ausblick: Die Energie-Strategie

Das zweite Jahr des Energie Trialog Schweiz steht zunächst unter dem Zeichen der konkreten und verbindlichen Erarbeitung der mittelfristigen Zielsetzungen und Strategien einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Energiepolitik. Festgehalten werden diese – nach der schrittweisen Erarbeitung durch Experten und Stakeholdergruppen – in einer «Energie-Strategie».

Die verabschiedete «Energie-Strategie» dient als Richtschnur zur Diskussion geeigneter Massnahmen im Bereich Energieeffizienz und erneuerbarer Energien.

Das Thema erneuerbare Energien wird aufgrund bereits vorliegender Studien materiell aufbereitet. Gleichzeitig werden sämtliche Energiebereitstellungstechnologien in einer multikriteriellen Entscheidungsanalyse bewertet, damit differenzierte Varianten für zukünftige Energiesysteme aufgezeigt werden können.

2008 soll auch eine Forschungszusammenarbeit zum Thema Energieeffizienz und Wettbewerbsfähigkeit zwischen dem Energie Trialog Schweiz, dem Bundesamt für Energie und der Internationalen Energieagentur realisiert werden. Zudem werden bis zum Jahr 2009 in einem state-of-the-art Report Wirksamkeit und Umsetzbarkeit von Instrumenten und Massnahmen im internationalen Vergleich aufgezeigt.

Durch diese Arbeiten werden die konzeptionellen Grundlagen für das Abschlussjahr des Energie Trialog gelegt: Im Jahr 2009 sollen in einem «Energiedossier 2050» geeignete Strategien, Instrumente und Massnahmen – mit konkreten Milestones 2020 und 2035 – verabschiedet, publiziert und deren Umsetzung vorbereitet werden.

Zürich, 31. Januar 2008